

# SWR2 MANUSKRIFT

---

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE,

---

## SWR2 LESENSWERT KRITIK

### **Isabel Fargo Cole: Die grüne Grenze**

Roman

Edition Nautilus

496 Seiten

26 Euro

Rezension von Oliver Pfohlmann

Mittwoch, 14. März 2018 (14:55 – 15:00 Uhr)

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

DDR-Autoren hatten es nicht leicht. Schließlich hatten sie bei jedem neuen Buch mit der „Haarspalterei des Sagbaren und Unsagbaren“ zu kämpfen, wie es in Isabel Fargo Coles DDR-Roman „Die grüne Grenze“ heißt. Lektoren, Gutachter und Zensoren sollten gemeinsam verhindern, dass unangenehme Wahrheiten über den SED-Staat veröffentlicht wurden. Der Roman der gebürtigen Amerikanerin erzählt – unter anderem – davon, wie sich ein junger Schriftsteller diesen Genehmigungsprozeduren zu entziehen versucht, und zwar buchstäblich bis zur Selbstaufgabe.

Coles Hauptfigur Thomas Grünberg hat sich in den frühen siebziger Jahren mit seiner schwangeren Frau aus der Prenzlauer Berg-Szene bis an den äußersten Rand des Arbeiter- und Bauernstaates geflüchtet – aus Gründen, die der Leser erst spät erfährt. Dort, in einem kleinen Ort im Harz, nahe des Eisernen Vorhangs, werkelt er an seinem zweiten Roman. Sein Erstling war zwar ein Erfolg, konnte aber nur in einer entschärft-verkitschten Fassung davon erzählen, wie Thomas einst als Waisenkind bei Kriegsende von einem russischen Soldaten gerettet worden war.

Jetzt will sein Lektor, dass Thomas von der Peripherie aus die DDR von Grund auf durchleuchtet; schließlich hat der neue Staatschef Erich Honecker das Ende der Tabus versprochen. Wie sich herausstellt, erwartet aber nicht nur sein aufmüpfiger Lektor von

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Thomas Tabulosigkeit: Ausgerechnet die Stasi hofft, aus seinem Roman endlich zu erfahren, was die Menschen so nah am „Schutzwall“ wirklich denken. Enttäuscht werden beide, Thomas' Lektor ebenso wie der örtliche Stasi-Vertreter, denn der junge Autor versucht sich lieber an einem Mittelalter-Roman. Woran man sehen könne, dass sie „viel zu gut funktioniert, die Schere im Kopf“, wie Cole den namenlosen Stasi-Offizier klagen lässt. Am Ende landet das Manuskript auch noch im Ofen; der Lektor hat sich angesichts einer immer repressiveren Kulturpolitik längst in den Westen abgesetzt. Und Thomas? Der schreibt nun hinter dem Rücken seiner Frau anstelle eines Romans Stasi-Berichte über seine Nachbarn.

Wer nun aber denkt, bei Coles hochambitioniertem 500-Seiten-Roman handle es sich um eine Satire, liegt falsch. Was die auf Deutsch schreibende Amerikanerin in einer präzisen, wenn auch etwas schwerfällig-spröden Sprache entfaltet – mit zahlreichen Rückblenden, Zeitsprüngen und Perspektivwechseln –, hat dezidiert tragische Züge. Zeigt die 44-jährige Autorin doch, welche Verführungskraft Utopien entfalten und was die Zeitläufte mit Menschenseelen anrichten können, zumal in Mitteleuropa. So ist ihr Protagonist zeitlebens auf der Flucht: vor dem SED-Staat, seiner ersten Liebe, vor allem aber seiner jüdischen Identität.

Dabei wirkt Coles DDR-Bild in seiner Vielschichtigkeit um einiges überzeugender als die „Republik des schlechten Geschmacks“, die ihr berühmter Landsmann Jonathan Franzen in seinem Roman „Unschuld“ skizzierte. Vor allem das Leben im „Sperrgebiet“ nah der Grenze, wo nur die „Hundertprozentigen“ wohnen durften, wird atmosphärisch dicht rekonstruiert: Die Ortschaft Sorge ist eine klaustrophobische Scheinidylle. Jeder beobachtet jeden; Gerüchte von Anschlägen des Klassenfeindes zirkulieren, und nachts sind Hundegebell und Schüsse zu hören. Die Kinder spielen „Zone“ und werfen sich auf Kommando zuckend auf den Boden, zum Ärger der Erwachsenen. Die sich, auch das gehört zum Bild, für eine hilfsbedürftige Nachbarin umgehend zu einer „Pflegebrigade“ zusammenfinden. Die Grenze zum Westen ist für die Menschen übrigens genauso nah wie unsichtbar, denn sie verläuft irgendwo inmitten des immergrünen, undurchdringlichen Waldes.

Coles Darstellung dieser dörflichen DDR-Gemeinschaft basiert auf zahlreichen Gesprächen mit den Menschen im Harz, verriet die Autorin in Interviews. Sie würde „Die grüne Grenze“ zu einem gelungenen Beispiel für den neuen Boom des Dorfromans machen, den Ursula März unlängst in der „ZEIT“ untersucht hat – würde Cole nicht auch noch eine Art Literaturarchäologie betreiben wollen. Denn ihr Debütroman wirkt mit deutscher Geschichte regelrecht vollgestopft, von der „Kyffhäuser“-Sage bis zu den „Lebensbornmüttern“ der Nazis. Schade.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.